Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1909. Nr. 372. Jahrgang 202.

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Mittwoch, 11. August 1909.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Das Kaiserpaar auf der Hohensyburg.

Nachdem am Montag das Herzogtum Cleve in Gegenwart des Kaiserpaares festlich den Tag seiner dreihundertjährigen Zugehörigkeit zu Preußen begangen hatte, schloß sich gestern hieran die gleiche Feier für die Grafschaft Mark und Ravensberg. Auch an dieser Festlichkeit nahm das Kaiserpaar, das von seinem Ausflug nach Schloß Middachten in Holland zurückgekehrt war, teil.

Ueber die festlichen Vorbereitungen ist zunächst zu sagen:

Die Dreihundertjahrfeier der Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen wurde bei prachtvollem Wetter zu einem allgemeinen Festtag für den ganzen Bezirk. Auf der Eisenbahnfahrt nach Hagen sah man schon von Witten aus am frühen Morgen endlose Menschenscharen, festlich gestimmt und gekleidet, zu Fuß wie auch zu Wagen der Station Wetter, wo das Kaiserpaar den Zug verläßt, und der Straße nach Hohensyburg sowie der Hohensyburg selbst zustreben. Die ganze Gegend prangt im reichsten Festschmuck. Hoch vom Berge, aus dunklem Tannengrün heraus, sieht man bei einer Biegung des Zuges plötzlich in hellem Sonnenschein, mit wehenden Flaggen und Wimpeln geschmückt, die sonst ernst und gewaltig aussehende Hohensyburg vor sich liegen. Der Andrang der Menschenmassen auf den der Hohensyburg zunächst gelegenen Stationen ist den ganzen Vormittag über so gewaltig, daß die Straßenbahn und noch weniger die Bergbahn, die auf die Hohensyburg hinauffführt, nur den kleinsten Teil befördern können und die meisten zu Fuß gehen müssen. Auch auf der Hohensyburg selbst, wo nur mit Platzkarten versehene Personen zugelassen werden, ist das Menschengewimmel enorm. Die Spitzen der Regierungs- und Militärbehörden der Provinz Westfalen und des Arnsberger Bezirks, die Bürgermeister, Landräte und Vertreter der Geistlichkeit sind schon seit dem frühen Morgen anwesend.

Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin ruft überall freudigste Bewegung hervor. Wetter und Herdecke prangen im Schmucke frischen Grüns, wehender Fahnen, Baldachine und Triumphbogen. Am Ausgange von Herdecke zeigt ein westfälisches Bauernhaus, das mit seinem Torbogen die Straße überspannt, den Denkspruch: „Deutsches Haus im deutschen Land, schirm Dich Gott mit starker Hand." An der Auffahrtsstraße zur Hohensyburg erhebt sich links die große Festhalle, wo nach Beendigung des Festaktes das Festmahl stattfindet. Ihr zur Seite hat der Bochumer Verein ein Geläute von drei Gußstahlglocken aufgebaut, das bei Ankunft des Kaiserpaares feierlichen Gruß darbieten soll. Unter einem Baldachin auf der Denkmalsterrasse ist das Geschenk der Bergischen Kleineisenindustrie an den Kaiser, ein aus allen Erzeugnissen dieser Industrie hergestellter Kandelaber, aufgestellt. Vor dem Denkmal ist der Kaiserpavillon erbaut, während den weiten Vorplatz die Tribünen für die geladenen Gäste einnehmen. Der bei der Burgruine stehende, weit ins bergische Land schauende Vinketurm prangt in Fahnen und bunten Wimpeln. Aehnlichen Schmuck zeigt der Weg, den die Majestäten von der Hohensyburg nach Schwerte nehmen werden. Das Wetter ist sehr schön.

Im Laufe des Vormittags brachten etwa hundert Extrazüge außer den fahrplanmäßigen eine ungeheure Menschenmenge aus den Grafschaften Mark und Ravensberg zur Hohensyburg. Auf dem weiten Wege, den die Majestäten mit dem Automobil durchfahren werden, bildet sich ein Spalier von etwa 20 000 Kriegern, 20 000 Schulkindern und vielen tausend Angehörigen von Vereinen. Auf dem geräumigen Festplatz, der parkartig die Terrasse des Kaiserdenkmals umgibt, sammeln sich die Fahnendeputationen der Krieger und Veteranen, Turner, Knappen sowie Arbeiter und Arbeitgeber von Industrie und Bergbau.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind Dienstag vormittag 10 Uhr von Detmold abgereist. Im Schloß fand vor dem Frühstück ein Gottesdienst statt. Nachher folgte eine Fahrt durch den Wald nach dem Dorfe Ellekum. Zur Verabschiedung am Bahnhofe hatten sich dieselben Persönlichkeiten eingefunden wie beim Empfang.

Der kaiserliche Sonderzug traf pünktlich 2 Uhr 5 Min. in Wetter a. d. Ruhr ein. Die Majestäten begaben sich sofort mit Gefolge in Automobilen nach der Hohensyburg.

Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz Oskar von Preußen waren auf der Station Wetter von dem Oberpräsidenten Freiherrn v. d. Recke und dem Generalleutnant Sixt v. Armin empfangen worden. Auf der Fahrt durch Herdecke wurde das Kriegerdenkmal besichtigt. Um 2 Uhr 45 Minuten traf das Kaiserpaar unter Glockengeläute, Böllerschüssen und Hurrarufen der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich auf dem ganzen Festwege fortgesetzt hatten, auf der Hohensyburg ein. Sofort flogen viele hundert Brieftauben auf, um die Nachricht von der Ankunft der Majestäten in die Lande zu tragen. Die Vertreter des Festausschusses mit Landrat Hartmann an der Spitze begrüßten die Majestäten am Eingang zum Festplatze, Ehrenjungfrauen überreichten Blumen. Eine Ehrenkompagnie vom Infanterie-Regiment Freiherr von Sparr (3. Westfälisches) Nr. 16 erwies die Honneurs. Die Majestäten begaben sich in das Prunkzelt, das dem Riesenbau des Denkmals harmonisch vorgefügt ist, und nahmen dort Platz. 800 Posaunenbläser trugen den Choral: Vater, kröne Du mit Segen, 1100 Sänger Beethovens Hymne Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre vor.

Hierauf richtete Oberbürgermeister Dr. Schmieding aus Dortmund namens der Grafschaft Mark an die Majestäten die Bitte, die von angesehenen Männern der ehemaligen Grafschaft im Einvernehmen mit den Gemeindevertretungen und den staatlichen Behörden zu Füßen der alten Wittekindburg und des Denkmals des Großen Kaisers veranstaltete Jubelfeier allergnädigst entgegenzunehmen als einen Akt der Dankbarkeit gegen das Herrscherhaus, als Betätigung und Befestigung der Treue, als Kundgebung des Willens, auch in aller Zukunft festzuhalten an dem angestammten Hause der Hohenzollern. Seitdem im Juni 1609 ein brandenburgischer Prinz die Hand gelegt habe auf die Grafschaft Mark, weise diese dank der schützenden Fürsorge ihrer Landesherren eine stetig fortschreitende, auf vielen Gebieten geradezu glänzende Entwickelung auf. Der Redner schloß mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an den Kaiser und das Kaiserliche Haus. Namens der Grafschaft Ravensberg sprach Landrat Schloßhauptmann Graf von Korff-Schmising tiefgefühlten Dank aus für das reiche Glück, das der Grafschaft aus der Vereinigung mit der Krone Preußen-Brandenburg erwachsen sei, und erneuerte den Schwur unentwegter Treue, der die damaligen Vertreter des Minden-Ravensberger Landes am 30. November 1609 dem Kurfürsten Johann Sigismund geleistet haben.

Nachdem sodann Oberbürgermeister Schmieding dem Kaiser einen Ehrentrunk dargeboten hatte, hielt Seine Majestät folgende Rede:

Namens Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen spreche Ich den Markanern, den Minden-Ravensbergern und allen, die hierher gekommen sind, um heute die 300jährige Zugehörigkeit zur Krone zu feiern, den herzlichsten, innigsten, tiefgefühlten Dank aus. Tiefergriffen von dem spontanen Ausbruch der Begeisterung der Bevölkerung, bitte Ich alle Anwesenden, Dolmetsch zu sein davon, wie tief Uns das gerührt hat. Ich ersehe daraus, daß die 300 Jahre nicht vorübergegangen sind, ohne die Zugehörigkeit Meiner Unterlanen aus diesem Teile unseres Vaterlandes mit Meinem Hause fest zusammengefügt zu haben, so fest, daß ein Auseinandergehen unmöglich ist. Gerade der Umstand, daß Mein weiser Ahne Kurfürst Johann Sigismund die Hand auf die hiesigen Lande und auf die Clevischen legen mußte, war gewissermaßen ein Werk der Vorsehung, das zum ersten Male das Haus Brandenburg darauf hinwies, daß seine Aufgaben nicht nur östlich der Elbe, sondern jenseits bis an den Rhein lagen. (Bravorufe.) Und dieser Schritt, den Mein Haus damals getan hat, hat dazu geführt, daß mit Gottes Hilfe trotz vieler schwerer Kämpfe Preußens Königsthron und schließlich der Kaiserthron hat wieder aufgerichtet werden können. (Bravorufe.) So wollen wir am heutigen Tage dankend aller derer gedenken, die vor uns dahingegangen sind und an dem Werke mitgearbeitet haben, nicht zum geringsten dankend gedenken Kaiser Wilhelms des Großen und seines siegreichen Heeres (Bravorufe), in dem so viele Markaner haben mitfechten können (brausende Bravorufe), um so die Kaiserkrone und die Kaiserwürde aus dem Rheine wieder emporzuheben. Möge Gottes Segen über diesen schönen Ländern ruhen und möge es Mir vergönnt sein, auch ferner in Frieden zu regieren und dem Lande dadurch zu ermöglichen, in Frieden zu leben und zu schaffen. Das ist Mein Gebet. Ich trinke auf das Wohl der Mark.

Der Kaiser trank unter allgemeinen Hurrarufen.

Nach der Kaiserrede brachte Oberbürgermeister Schmieding ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus und die Musik spielte die Nationalhymne. Nachdem der Kaiser den Oberbürgermeister Schmieding und den Grafen Korff begrüßt hatte, machten die Majestäten einen Rundgang um das Denkmal. Der weite Denkmalsvorplatz war von weiß gekleideten jungen Damen, Fahnendeputationen, Krieger- und Veteranenvereinen besetzt. Aus der Hand des Superintendenten König aus Witten nahm der Kaiser eine Adresse von Pfarrern und Kirchenältesten der Grafschaft Mark entgegen, ferner die Festschrift der Mark von Professor Meister in Münster im Namen der Mitarbeiter und endlich das Festbuch von Ravensberg von dem Regierungspräsidenten Dr. Kruse in Minden. Es folgte darauf der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Die Majestäten zogen sodann noch zahlreich Anwesende ins Gespräch, so der Kaiser den Generalleutnant Sixt von Armin und den Bischof Schneider (Paderborn). Sodann überreichte Kommerzienrat Funke aus Hagen das Ehrengeschenk der märkischen Kleineisenindustrie, das die Inschrift trägt: Märkische Arbeit, 300 Jahre feuererprobt unter Preußens Aar. Inzwischen trugen der Posaunenchor „Die Wacht am Rhein", die Sänger „Lützows wilde Jagd" und das „Westfalenlied" vor.

Um 4 Uhr bestiegen die Majestäten unter erneuten brausenden Hochrufen ihr Automobil zur Fahrt nach Schwerte. Um 4 Uhr 15 Minuten trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Oskar im Automobil in Schwerte ein, um nach einem etwa 10 Minuten langen Aufenthalt die Weiterreise nach Wilhelmshöhe anzutreten. Um 7 Uhr 55 Minuten traf der Sonderzug mit dem Kaiserpaar auf Bahnhof Wilhelmshöhe ein. Die Majestäten begaben sich im Automobil nach dem Schloß.

*

Seine Majestät der Kaiser und König hat aus Anlaß der Feier der 300jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zur preußischen Monarchie dem Kammerherrn Major a. D. Alexander Karl August Bodo Moritz Freiherrn zu Innhausen und Knyphausen von Bodelschwingh-Plettenberg die gräfliche Würde unter der Namensform: Freiherr zu Innhausen und Knyphausen, Graf von Bodelschwingh-Plettenberg verliehen.

Die Stadt Bochum hat das Vorschlagsrecht zum Herrenhause erhalten.

Dem Grafen von Bentinck ist das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

Zur kretischen Frage.

Zur Krisis im Orient lauten die letzten Nachrichten weniger gefahrdrohend als bisher. Man verschließt sich in den amtlichen Kreisen Deutschlands nicht der Erkenntnis, daß durch die griechische Note vielleicht schon Deutschlands Friedensmission erfolgreich beendet sein könnte. Allerdings hängt alles weitere ab von der Aufnahme dieser Note in Konstantinopel. Im Auswärtigen Amt glaubt man, daß die Pforte sich befriedigt erklären könnte durch den entgegenkommenden, herzlichen und die türkische Empfindlichkeit in weitestem Maße berücksichtigenden Ton der griechischen Note, zumal in ihr mit dem Hinweis, die griechische Regierung sei in die annexionistischen Bestrebungen bezüglich Kretas nicht verwickelt, ein gewisser Verzicht auf Kreta ausgesprochen sei, wie die Pforte ihn wünschte. Immerhin ist nicht ausgeschlossen, daß die Pforte sich sachlich nicht befriedigt fühlt und zunächst ihren Gesandten aus Athen beurlaubt. Dann würde der Augenblick zur Intervention der Schutzmächte gekommen sein. Die Kriegsgefahr aber scheint heute weniger groß als noch in den letzten Tagen.

Nach Blättermeldungen sollten sich wegen der Kretafrage österreichisch-ungarische Kriegsschiffe in die griechischen Gewässer begeben haben. Demgegenüber wird von gut unterrichteter Seite aus Wien mitgeteilt:

„Die Sommereskadre hat programmgemäß die seit Monaten festgestellte Uebungsreise in die Aegeischen Gewässer unternommen. Eines der Kriegsschiffe befindet sich gegenwärtig im Phaleron, das zweite ist unterwegs nach Dedeagatsch, das dritte ist in Zante eingetroffen. Diese Schiffe werden ihre Fahrt nach dem Osten, vermutlich nach kleinasiatischen Häfen, schon in den allernächsten Tagen fortsetzen. Derartige Uebungsfahrten der österreichisch-ungarischen Sommereskadre finden bekanntlich alljährlich statt. Es bedarf somit keines besonderen Nachweises, daß diese Reise mit der in der kretischen Angelegenheit entstandenen Verwickelung nicht im geringsten Zusammenhang steht. Diese Annahme wird übrigens schon durch den Umstand widerlegt, daß die erwähnten Schiffe während der Uebungsfahrt nicht vereint bleiben."

Wie aus Paris gemeldet wird, schlug die französische Regierung den übrigen drei Schutzmächten vor, die Kabinette von Berlin und Wien zur Teilnahme an der Lösung der Kretafrage einzuladen.

Das Reutersche Bureau erfährt: In London ist keine Nachricht darüber eingetroffen, daß von den Botschaftern der Schutzmächte in der Tat gemeinsame Vorstellungen in Konstantinopel gemacht worden sind, doch ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Botschafter einzeln sehr tätig gewesen sind, um zu verhindern, daß die gegenwärtigen Differenzen bezüglich Kretas einen für die friedlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland bedrohlichen Charakter annehmen. Unrichtig sei die Meldung, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die zu einem geteilten oder besonderen Vorgehen einer oder der anderen der Mächte führen würden. Zu der Nachricht, es sei beabsichtigt, den Stand vor dem 27. Juli dieses Jahres wieder herzustellen, wird erklärt, daß bisher nichts eingetreten sei, das einen solchen Schritt notwendig machen würde. Der Meinungsaustausch zwischen den an der Kretafrage hauptsächlich beteiligten Parteien berechtigt zu der Annahme, daß keine Absicht besteht, die Sache auf die Spitze zu treiben.

Weiter wird noch berichtet: Gegenüber anders lautenden Meldungen ausländischer Blätter teilt die „Agence Havas" in Paris mit: Es ist nicht richtig, daß Frankreich bisher England, Rußland und Italien offiziell den Vorschlag gemacht hat, die Kabinette in Berlin und Wien zur Teilnahme an der Lösung des Kretaproblems einzuladen. Es liegt jedoch in der Absicht Frankreichs, sobald die Frage sich ergeben wird, an Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Ersuchen zu richten, mit den Schutzmächten an der Regelung der Kretafrage sich zu beteiligen.

Auf den Schritt der Botschafter der Schutzmächte antwortete der Großwesir und der Minister des Aeußeren, die Pforte habe keine kriegerischen Absichten, sie wolle nur, falls die Antwort Griechenlands nicht befriedigend ausfallen werde, ihrer Verstimmung durch die Abberufung des türkischen Gesandten in Athen Ausdruck geben.

Bei dem Empfang auf der russischen Botschaft in Konstantinopel am Dienstag erklärte der Finanzminister, die griechische Antwortnote habe bei der Regierung eine günstige Aufnahme gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908112-14/fragment/page=0001

Polen und Klerus.

Für die im Stillen ausgeübte, dafür aber um so wirksamere Wühl- und Hetzarbeit der polnisch-katholischen Geistlichkeit ist nichts so sehr bezeichnend wie die Fälle von polnischer Intoleranz aus politischen Gründen. Noch in lebhafter Erinnerung sind die Vorgänge in Kolmar in der Provinz Posen, wo die katholischen Kirchgänger beim Abendmahl in Deutsche und Katholiken geschieden wurden. Es wurde damals des näheren in der „Vossischen Zeitung" berichtet, wie, während früher die Erstkommunikanten beider Nationalitäten gemeinsam während des Gottesdienstes angenommen wurden, in diesem Jahre die Annahme gesondert nach der Nationalität erfolgte und die deutschen Kinder nur während der Hauptandacht in polnischer Sprache angenommen wurden. Ein Seitenstück zu diesem abstoßenden Verhalten der Kolmarer geistlichen Behörde hat der in Bromberg erscheinende „Dziennik Bydgoski" geliefert, indem er in einem die angebliche Kandidatur des badischen Militärpropstes Sander aus Karlsruhe für die Gnesener Kanonikusstelle bekämpfenden Artikel — Pfarrer Sander ist Deutscher von Geburt — schrieb: „Sicherlich wird uns binnen kurzem der Oberpräsident oder irgend ein anderer Polizist im „Posener Tageblatt" mitteilen, daß Pfarrer Sander Erzbischof geworden sei. Nicht zu einem anderen Zwecke ist er nach Krakau gefahren, als daselbst einige Brocken der polnischen Sprache zu erhaschen. Wir sind neugierig, ob sich der neue Kanonikus polnisch bekreuzen kann." Zu der Scheidung zwischen deutschem und polnischem Abendmahl kommt also die Scheidung zwischen deutscher und polnischer Bekreuzigungsgeste. Und Leute, die den Haß gegen das Deutschtum selbst im Allerheiligsten nicht ruhen lassen und sogar bis an den Tisch des Herrn tragen, wollen anderen vorzureden suchen, daß es ihnen mit diesem fanatischen Eintreten für den katholischen Glauben wirklich Herzenssache ist? Nein, dieses angebliche Herzensbedürfnis wurzelt in der nüchternen Einschätzung des Wertes, den die Beziehungen zur katholischen Kirche für die politischen Interessen des Polentums haben. Das bezeugt folgende Aeußerung des „Dziennik Poznanski": „Wir rühmen uns so gern unseres nationalen Sinnes, vergessen wir aber nicht dessen, daß dieser Sinn seine Tüchtigkeit aus dem Katholizismus geschöpft hat und daß die rückhaltlose Achtung und Ehrerbietung der Religion gegenüber jener der in das Gewebe unserer Geschichte, in die Verhältnisse und Handlungen jedes Polen hineingeflochtene goldene Faden ist. Ohne diesen goldenen Faden büßt der Pole seine nationale Sonderstellung ein."

Es ist also nach diesem Zeugnis aus polnischem Munde im letzten Grunde die katholische Kirche und ihre Vertretung, also die polnisch-katholische Geistlichkeit, die die nationale Sonderstellung der preußischen Polen, d. h. ihre Kampfstellung gegen das Deutschtum und gegen die preußische Oberhoheit, vor dem Verfall und Verschwinden bewahrt.

Deutsches Reich.

* **Zur Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens** bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß das Abkommen darnach mit Ablauf des 6. Februar 1910 außer Kraft tritt. Bis dahin können von rohem Weinstein, roher Weinhefe, Spirituosen, Schaumweinen, stillen Weinen und von Kunstwerken höhere als die in den Abkommen vereinbarten Zollsätze nicht erhoben werden. Im übrigen sind die Zollsätze und die sonstigen Bestimmungen des neuen amerikanischen Zolltarifs in den Vereinigten Staaten bereits in Kraft getreten.

* **Der Prinz und die Prinzessin August Wilhelm** von Preußen sind in Hohenschwangau zum Besuch des Prinzregenten und zur Besichtigung der Königsschlösser eingetroffen und Dienstag früh wieder weitergereist. Der Prinzregent gab dem Prinzenpaare zu Ehren Montag abend im Festsaal des alten Schlosses ein Diner.

* **Großherzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin** ist Dienstag zu längerem Aufenthalte in Gmunden eingetroffen.

Ausland.

Spanien und Marokko. Die in Catalonien angekündigten Ausstände sind nicht ausgebrochen. Der Minister des Innern gibt bekannt, daß er, sobald die Ruhe wiederhergestellt sein wird, über die Aufhebung der konstitutionellen Garantien Bericht erstatten werde. — Aus Melilla wird gemeldet, daß dort Ruhe herrscht; doch soll sich wieder eine Harka gebildet haben. Eine spanische Abteilung, die die vorgeschobenen Posten verproviantieren sollte, hatte einen unbedeutenden Kampf zu bestehen. Die Gesundheit der Truppen ist vorzüglich. In Alhucemas wurde ein Boot mit maurischen Schmugglern angehalten.

Rußland. Die kaiserliche Familie ist Dienstag nachmittag von ihrer Auslandsreise nach Peterhof zurückgekehrt.

Türkei. Die Kammer hat am Montag, im Verlaufe der Budgetdebatte, den vom Kriegsminister geforderten Nachtragskredit von 507 000 Pfund abgelehnt, nachdem der Finanzminister darauf hingewiesen hatte, daß durch Bewilligung des Kredits das Defizit des Budgets weiter vergrößert werden würde. Die geforderte Summe sollte zur Deckung für größtenteils schon erfolgte Auslagen dienen, u. a. für die Kosten des Unterhalts von 32 Redifbataillonen in Saloniki.

Dänemark. Der König betraute das Mitglied des Landstings Grafen Frijs, den Führer der Freikonservativen, mit der Neubildung des Kabinetts. Frijs erklärte, Mittwoch eine endgültige Antwort geben zu wollen.

Großbritannien und Irland. König Eduard ist Dienstag nachmittag nach Marienbad abgereist.

Japan. Auf die Mitteilung Chinas betreffend den Umbau der Antung—Mukden-Bahn, wonach China in den Vorschlag einwilligt, daß diese Linie auf die Normalspur gebracht werde, hat jetzt Japan in seiner Antwort den Wunsch ausgedrückt, daß bezüglich der anderen strittigen Punkte die Verhandlungen in Mukden wieder aufgenommen werden möchten. In Peking greift eine günstigere Beurteilung der Lage Platz.

Die Luftschiffahrt.

Die Militär-Luftschiffhalle auf dem Tempelhofer Felde ist am Montag durch den Reichskommissar Oberst Schmiedecke vom Kriegsministerium im Beisein des Oberst Messing und des Oberleutnants Geerdt von den Verkehrstruppen einer eingehenden Besichtigung unterzogen und hierauf vom Kriegsministerium endgültig abgenommen worden. Die Halle soll im Kaisermanöver Verwendung finden. Sie soll wieder abgerissen und nach einigen Tagen nochmals auf dem Tempelhofer Felde errichtet werden, um durch diese Uebungen ein schnelleres Aufbauen zu ermöglichen, da die Halle im Manöver in 12 Stunden aufnahmebereit sein muß. Nach der Abnahme begab sich der Reichskommissar Oberst Schmiedecke mit dem Oberst Messing und dem Hauptmann de le Roi nach dem Kasernement der Verkehrstruppen am Tempelhofer Felde, um die vom Regierungsbaumeister Hoffmann erbaute Flugmaschine einer Besichtigung zu unterziehen. In ungefähr zehn Tagen sollen die Flugversuche mit diesem Apparat auf dem Tempelhofer Felde aufgenommen werden.

Zum Unterricht in der Luftschiffahrtstechnik. Die württembergische Regierung hat einen Nachtragsetat bei dem Landtag eingebracht, der für die Einführung des Unterrichts für Luftschiffahrt, Flugtechnik und Kraftfahrzeuge an der Technischen Hochschule 9000 Mark jährlich fordert. In der Ersten Kammer teilte der Kultusminister mit, daß von privater Seite der Regierung eine Spende von 59 000 Mark zur Errichtung einer Forschungsstelle für Luftschiffahrt zur Verfügung gestellt worden ist.

Im Ballon glücklich über die Alpen. Der Ballon Spelterinis, „Sirius", der Sonntag früh mit drei Passagieren von Chamonix aufgestiegen war, ist nach vollständiger Ueberquerung des Mont Blanc-Gebietes und der Walliser Alpen Sonntag abend auf der Alp Ruscada an der Grenze von Tessin und Italien auf 1800 Meter Höhe glatt gelandet. Auf der Fahrt, die ein unvergleichliches Panorama bot, wurde eine Maximalhöhe von 5600 Metern erreicht.

Orville Wright ist Dienstag nach England und Deutschland abgereist.

Melilla.

Ueber Melilla, den Schauplatz des spanisch-marokkanischen Krieges, schreibt Hélène du Taillis in der literarischen Beilage des „Figaro": „Ein Gürtel abgerundeter Mauern, auf welche bei Sonnenuntergang ein rötliches Licht fällt; unten eine Stadt und der Hafen; oben die Gefängnisse, die Kasernen und noch eine Stadt, mit einem Gewirr von kleinen krummen Gäßchen, in welchen sich die Galeerensträflinge herumtreiben. Ein Labyrinth! diese Gefängnisse und diese irrgangartigen Höhlen; eine große Anzahl tief gelegener und dunkler Kellerräume, aus deren gewölbten Türen man direkt in die blendende Atmosphäre Afrikas hinausgelangt, eine gewaltige Antithese von Farbenreichtum und von düsterer Finsternis. Zwischen diesen Mauern, die so dick sind, daß sie selbst das Alter nicht zernagen kann, ein unerhörtes Gemisch von Offizieren, Sträflingen, Kindern und Frauen: die Elite und die Hefe, in friedlicher Eintracht, ohne Hochmut und ohne Gemeinheit, miteinander fraternisierend." Diese Notizen schrieb ich vor fünf Jahren in mein Reisetagebuch, und das Melilla von damals, das schon vier Jahrhunderte alt war, hat sich wohl nicht viel geändert. Nur daß die Bagnos nicht mehr existieren, da Spanien sie abgeschafft und dafür die Zuchthausstrafe auf Lebenszeit eingeführt hat. Ich bin überzeugt, daß die Galeerensträflinge von einst sich nach ihrem Sklaventum im hellen Lichte der Sonne zurücksehnen. Sie waren eine der Sehenswürdigkeiten und einer der Schrecken der Stadt, mit ihrer runden, mit einer gelben Schnur geschmückten Mütze von brauner Wolle und mit ihren Banditenaugen, die einen durchbohren zu wollen schienen; aber ihre Verwendbarkeit war unbestreitbar: sie fegten die Straßen und nahmen den ankommenden Fremden das Gepäck ab. Da sie immer zu zweien gingen und jeder von zwei Soldaten eskortiert wurde, war es immer eine kleine Korporalschaft, die sich zusammentat, um einen Koffer zu befördern. Wenige Schritte von den Gefängnissen entfernt, in der oberen Stadt, befindet sich der Offiziersklub: die Fauteuils sind hier weich, und der Kaffee ist nicht maurisch. In einem Nebenraume zeigt uns der Sohn des Generals Marina ein Museum, in welchem man eine große Anzahl spanischer Berühmtheiten sehen kann. Dann trennt man sich. Auf dem eleganten Bürgersteig, der die kleinen engen Straßen beherrscht, verabschiedet man sich mit echt spanischer Ritterlichkeit: „Adios! adios" — „Respects, señorita!" In der unteren Stadt verweilt man gern. Eben und breit läuft der „General Macias-Spazierweg" (Paseo) am Meer hin; ein Meer von einem harten Blau, auf welchem bewegliche Goldpünktchen auftauchen, während in der Ferne die sehr hohen Guelay-Berge ihre bläulichen Spitzen in den Azur des Himmels hineinragen lassen. Oh! diese Farbe von Melilla, dieser strahlende Glanz, der einen in Sonnenglas badet und uns stundenlang auf der von der Sonne versengten Brustmauer festhält. Ganz in der Nähe ist das Festungstor, flankiert von einem Schilderhaus und einer Schildwache, die in etwas komisch wirkender Weise die Grenze andeutet: kaum 3000 Meter entfernt halten die wilden Rifpiraten Wache. Kein Mensch geht nach Melilla, um sich die von der Sonne bestrahlten Mauern oder das Blau seiner Berge oder gar die stechenden Augen der Banditen anzusehen; man geht vielmehr dorthin, weil dicht neben diesem Sträflingslande sich das freie, unbezähmbare und stolze Marokko ausdehnt.

Dieser Weg! Es ist die Promenade der vornehmen Welt: man fährt nur im Wagen hinaus, mit einem Revolver unter der Sitzbank. Der Weg ist so holperig, daß der Wagen sich bald nach rechts und bald nach links hin bedenklich neigt und umzufallen droht, ohne daß die kleinen arabischen Pferde auch nur eine Sekunde lang langsamer gehen. Plötzlich hält man inmitten eines feindlich blickenden Kreises von Burnusleuten: wir sind vor der Kasbah des Maurenlagers, der marokkanischen Zollstation, und die Giaurs dürfen nicht weiter. Ein großer, befestigter Hof, das ist die Kasbah, in welcher durcheinander Araber, Pferde, Hunde, Kamele und Frauen hausen, und zwar in kleinen Räumen, die sich mitten in der dicken Mauer befinden. Wir werden hier ausgenommen, nicht bei dem ersten, aber doch bei dem zehnten Besuch, nachdem angesichts unserer Schwäche und angesichts der zähen Ausdauer unserer Dueros das Mißtrauen ein wenig geschwunden ist. Denn der Amin, der Generalzahlmeister der Kasbah, weiß die edelsten Manieren mit der niedersten Begehrlichkeit zu vereinen. Indem er uns Tee mit Minze einschenkt, läßt er sich durch alles, was unseren Komfort ausmacht, in Versuchung führen: durch einen Sonnenschirm, eine Handtasche und ein Paar Schuhe mit Schnallen. Meine schlanke Figur reizt ihn zu einer etwas indiskreten Frage, die der Dolmetscher mir vorlegt: „Wo mag wohl diese Christin ihren Bauch hintun?" (Wörtlich.) . . . Es war die Zeit, in welcher sich aufrührerische Stämme gegen die Anhänger des Sultans Abd-ul-Aziz auflehnten. Die letzteren wurden nach einem heftigen Kampfe besiegt, und etwa hundert von ihnen wurden zu Gefangenen gemacht. Und eines Morgens ging eine Unglücksbotschaft durch Melilla: an der marokkanischen Zollstation waren die sauber abgeschnittenen und eingesalzenen Köpfe dieser Gefangenen eingetroffen, um öffentlich ausgestellt zu werden. Man zählte genau 84 Köpfe, und die Sieger waren ganz besonders stolz auf den Kopf einer Frau, die den Tod verdient hatte, „weil sie die Feinde durch ihre körperliche Reize zum Kampfe aufzustacheln suchte." Auf zur Zollstation! Ich wagte nicht, mich sofort zu nähern. Auf den Mauern der Kasbah sah ich kleine unsymmetrisch befestigte Massen, die trotz des hellen Sonnenlichtes dunkel blieben. Als ich unentschlossen und angekettet stehen blieb, ergriff ein Araber meine Hand und sagte, indem er mir wissermaßen die Honneurs machte: „Chuff la mukef!" (Seht die Dame die Sache an!) Und ich sehe mir die Sache an. . . ist gar nicht entsetzlich. . . Das ist nicht die Blässe unserer Leichen. Diese Gesichter mit den halb geschlossenen Augen scheinen nie gelebt zu haben. Es sind traurige Masken, das ist alles. Und der Kopf der jungen Frau scheint auf dieser Mauer wie auf einem Paradebett zu schlafen. Aber da sind die Fliegen, die Schwärme von Fliegen, die unablässig von jenen Köpfen zu unseren Köpfen fliegen; und da ist der Leichengeruch; und dazu kommt noch, daß man wieder einen Korb mit Köpfen bringt. Schleunigst will ich mich entfernen und in meinen Wagen springen; ein tragikomischer Vorfall aber hält mich noch eine Weile zurück: der Herr Generalschatzmeister trägt Verlangen nach dem Halsband meines Spaniels. . . .

C. E.

Kindererziehung in China.

Man hat die Chinesen oft der Vernachlässigung ihrer Kinder beschuldigt; sie sollen wahre Rabeneltern sein und in ihrem Egoismus so weit gehen, daß sie die armen Kleinen, wenn sie sie nicht ernähren können, mitleidslos aus dem Wege räumen. Es ist oft nicht schon erzählt worden, daß chinesischen Mütter ihre neugeborenen Kindlein auf der Landstraße aussetzen, ins Wasser werfen oder gar in Stücke schneiden und den Schweinen als Futter in den Trog legen? „Ich muß diesen törichten Märchen ein Ende machen", schreibt Louis de Cantilly im „Gil Blas", „ich habe in mehreren Provinzen Chinas gelebt und nie gesehen oder gehört, daß Kinder den Schweinen oder den wilden Hunden als Futter vorgeworfen worden sind. Es ist ja möglich, daß Hunger oder Not unmenschliche Mütter zu einem entsetzlichen Verbrechen verleiten, aber ich kann mit Bestimmtheit behaupten, daß die Mütter im Reiche der Mitte ihre orangefarbenen, schlitzäugigen Kinder ebenso lieb haben wie europäische Mütter ihre weißen Sprößlinge. Ich muß allerdings sagen, daß es nicht übergroße Liebe zu Kindern ist, was den Chinesen veranlaßt, sich eine Familie zu gründen, ganz gewiß nicht; als praktisch veranlagter Mensch berechnet der künftige Vater ganz genau, wieviel seine Kinder einst einbringen werden. Er weiß, daß die Pflege und die Erziehung, die er den Kindern angedeihen läßt, einst reiche Früchte tragen müssen: die Knaben werden ihm, wenn sie erst herangewachsen sind, sein Feld bebauen, seinen Tee und seinen Reis kochen und sich, wenn es sein muß, sogar ruinieren, um ihm einen Sarg zu kaufen und ihm Leichenbegängnis so großartig zu gestalten, wie es sich für einen Chinesen gebührt.

China ist bekanntlich das Land der Riten, aber die Riten, die die Geburt eines Kindes begleiten, sind nicht sehr zahlreich. Die Monate vor ihrer mutmaßlichen Niederkunft darf sich die Chinesin nicht mehr öffentlich zeigen; sie lebt dann ganz zurückgezogen in den nur für die Frauen bestimmten Gemächern des Hauses. Ihr Gatte bringt jeden Morgen der Göttin der Barmherzigkeit, Kuan-Jun, ein schwarzes Huhn und eine Schüssel Reis als Opfer dar, um einen Sohn zu erhalten, denn die Geburt einer Tochter gilt für ein großes Unglück. Um den bösen Gottheiten, die fortwährend herumstreichen und den Menschen einen Schabernack zu spielen suchen, den Weg zu versperren, wird die Tür des Hauses, in welchem man ein Kind erwartet, durch zwei Wächter aus Holz, aus Bronze oder auch aus Papier geschützt. Die mit einem langen Säbel bewaffneten Gestalten sehen recht gefährlich aus. In Pou-Ting-Fu teilte mir eines Tages mein chinesischer Koch mit, daß er bald Vater werden würde; ich möchte ihm daher die Erlaubnis geben, nach chinesischer Sitte zwei Schutzgottheiten vor die Tür zu stellen. Der brave Ju war ein in der ganzen Gegend geschätzter Koch, der die köstlichsten Gerichte bereiten konnte; ich gab seinen Bitten ohne weiteres nach und mußte dann drei Wochen lang vor meinen Fenstern zwei Monstra mit grotesker Maske Wache halten sehen.

Wenn das Kind ein Knabe ist, freut sich die ganze Familie, und Freunde und Nachbarn beeilen sich, dem glücklichen Vater zu gratulieren. Das neugeborene Knäblein wird sofort in eine mit Seide geschmückte Wiege gelegt, mit kostbaren Stoffen bedeckt und mit Spielzeug überschüttet. Wenn das Kind aber ein Mädchen ist, so hüllt man es in grobe Leinwand, und die trostlosen Eltern schämen sich so sehr, daß sie ihm auch nicht einen zärtlichen Blick gönnen; das Kind ist dann ein kleines Opfer des Schicksals, das sein ganzes Leben lang unglücklich sein wird. „Haben Die die Götter eine Perle oder einen Ziegelstein geschenkt?" fragt der Nachbar den Mann, der soeben Vater geworden ist. Die Perle ist der Sohn, der Ziegelstein natürlich die Tochter. Die Geburt eines Knaben gibt Anlaß zu einer Reihe genau geregelter Zeremonien. Drei Wochen nach dem erfreulichen Ereignis muß die Mutter ihr Kind dem Hausgott Tsao-Kim-Kong präsentieren, das mit die Ahnen es ihm nie an Tee oder an Reis fehlen lassen. Die Großmama hält während dieser Zeremonie eine rote Kerze in der Hand und verbrennt an der Flamme dieser Kerze zahllose Weihrauchstäbchen. In dieser Weihrauchatmosphäre schlagen alle Mitglieder der Familie aus Leibeskräften auf Gongs oder Tamtams, um die Manen der Vorfahren aus dem ewigen Schlafe zu wecken und ihnen den jungen Nachkommen zu zeigen. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß der Herr Nachkommen zur Verschönerung dieses Konzerts gleichfalls ein bischen beitragen. Die Familie begibt sich dann in feierlichem Zuge zu der Pagode der Göttin Kuam-Jun. Das Kind wird unter eine Art von Baldachin aus Bambusrohr gelegt; von diesem Baldachin hängen weiße mit glückbringenden Inschriften versehene Fähnchen herab. Das Oberhaupt der Familie wirft sich dreimal auf den Boden, zündet Weihrauch an und bittet die Gottheit, seinen Sohn zu behüten, wie „eine Lotusblume an den heiligen Weihern" behütet werden. Darauf kehren alle ins Haus zurück, wo ein festliches Mahl bereitet wird. Am Abend steigen stundenlang Schwärme von Raketen zum Himmel empor, während die Fassade des Hauses von seltsam geformten buntfarbigen Laternen beleuchtet wird. Ein chinesisches Fest ohne Fresserei, Raketen und ohne bunte Laternen ist überhaupt nicht denkbar. In das Zimmer der Mutter darf an der Geburt des Kindes kein Fremder eindringen: das brächte Unglück über die ganze Familie. Ein großes rotes Plakat an der Tür kündet allen Menschen das glückliche Ereignis, und um Ueberrumpelungen zu verhüten, halten außerdem noch gute Freunde in der Nähe des Hauses Wache. In manchen Gebirgsorten der Mongolei stellen die Eltern in den Hof des Hauses einen Korb, der mit imitierten, aus Papier geschnittenen Goldmünzen gefüllt ist, das ist ein Lösegeld, das man Jem-La, dem Gott der Unterwelt, bezahlt. Wenn der Wind die Papierstückchen verweht hat, ist der Handel abgeschlossen: Jem-La ist zufrieden und wird das Kind nicht mehr belästigen. Das ist einfach und kostet nichts! Man wird vielleicht fragen, wie es nach so vielen Vorsichtsmaßregeln in China noch einen unglücklichen Menschen geben kann. Diese indiskrete Frage habe auch ich eines Tages einem alten Bonzen vorgelegt. Er antwortete mir philosophisch, daß ein Sterblicher nie wissen könne, ob das, was er für ein Unglück halte, nicht in Wirklichkeit ein Glück sei. Mit diesem sibyllischen Ausspruch mußte ich mich zufrieden geben. Derselbe Philosoph zeigte mir einmal ein uraltes Manuskript, in welchem sich interessante Vorschriften über Kindererziehung entdeckte. Ich kann dem Vergnügen, einige von ihnen auch einem europäischen Publikum darzubieten, nicht widerstehen. Ich las u. a. folgendes: „Im Alter von fünf Jahren muß ein Knabe Gesicht und Hände schon beim ersten Hahnenschrei sauber haben." — „Bei Tisch dürfen die Trinkbecher mit Reisschnaps nicht vor den Kindern stehen." — „Mit acht Jahren darf ein Knabe nicht mehr mit den Fingern essen, sondern nur noch mit den Stäbchen." — „Ein Sohn soll ehrerbietig und in Gegenwart seines Vaters immer guter Laune sein; er soll den Vater fragen, ob ihm warm oder kalt ist, und soll ihm gute Filzschuhe bringen." — „Ein Sohn soll den Kopf der Tabakspfeife seines Vaters nicht kalt werden lassen." — „Wenn ein Fremder Euch die Ehre erweist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908112-14/fragment/page=0002

Eure Schwelle zu überschreiten, so versteckt Eure Töchter und zeigt nur Eure Söhne: das ist die wahre Höflichkeit."

Alle Knaben, selbst die den ärmeren Klassen angehörenden, lernen in China lesen und schreiben; die Mädchen aber bleiben unwissend ihr ganzes Leben lang, mit Ausnahme der aus reichen Häusern stammenden; die reichen Mädchen lernen sticken, Musik, Malerei und manchmal sogar ein bischen Literatur. Ein Mädchen hat vom Tage seiner Geburt an ein grausames Los, und geradezu entsetzlich wird sein Schicksal dadurch, daß man ihm, d. h. dem Mädchen, systematisch die Füße verkrüppelt. Man beginnt mit dieser Operation, wenn das Kind drei Jahre alt ist; beendigt ist sie aber erst, wenn es das 18½. Lebensjahr erreicht hat. Die Mütter selbst sind es, die die Füße ihrer Töchter immer fester einschnüren, bis die Ferse nach unten gedrückt ist und die Fußzehen unter der Fußsohle liegen. Wenn die unglücklichen Mädchen gehen wollen, bildet ihren einzigen Stützpunkt die Ferse. Ihr hüpfender Vogelgang macht auf den Europäer einen entsetzlichen Eindruck; es sieht so aus, als wenn die Fußzehen ganz abgeschnitten wären und die Chinesinnen nur auf Strümpfen hüpften. Man kann sich denken, wie die Chinesin darunter leidet; es kommt nicht selten vor, daß sich am schlecht verheilten Fuß der Brand bildet, und daß der Fuß dann schleunigst amputiert werden muß. Man weiß, daß jetzt im ganzen himmlischen Reich gegen diese Barbarei energisch gekämpft wird, und daß in einigen Provinzen die Vizekönige in Edikten die Verstümmelung der Füße ausdrücklich verboten haben. E. B.

Aus Nah und Fern.

Ein Dampfer im Kaiser-Wilhelms-Kanal gesunken. In der Nacht zum Dienstag ist der belgische Dampfer „Pallomares" im Kaiser-Wilhelms-Kanal bei Levensau aus der Steuerung gelaufen und gegen die Böschung gefahren. Das Schiff erlitt ein Leck und legte sich quer vor die Fahrtrichtung, so daß die Durchfahrt bis auf weiteres gesperrt ist. Es werden seitens des Kanalamtes alle Anstrengungen unternommen, um das Hindernis so schnell als möglich zu beseitigen. — Damit trotz der im Kanal entstandenen Sperre die Durchfahrt schnellstens ermöglicht werde, wird in drei bis vier Tagen um den gesunkenen Dampfer eine Fahrrinne hergestellt werden. Allerdings können dann nur Schiffe mit höchstens 4½ Meter Tiefgang die Fahrrinne benutzen. Mit Löschung der Deckladung des „Pallomares" ist bereits begonnen worden.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Vom Imkerkongreß in Weißenfels.

Die Wanderversammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenzüchter hielt ihre erste öffentliche Versammlung Montag vormittag ab. Der Präsident des Deutschen Imkerbundes, Pfarrer Sydow (Klanin) leitete die Verhandlung. Es wird bekannt gegeben, daß für die Errichtung eines Dzierzon-Denkmals bis jetzt 1800 Mk. gesammelt sind, während 20 000 Mk. erforderlich sind. Es soll später beschlossen werden, ob die aufgebrachten Gelder doch nicht etwa für eine Stiftung bereitgestellt werden sollen. Die 56. Wanderversammlung im Jahre 1911 soll in Gemeinschaft mit dem Deutschen Imkerbunde in Konstanz stattfinden. Die Einladung des ungarischen Landwirtschaftsministers und des ungarischen Landesvereins zur 55. Wanderversammlung im Jahre 1910 nach Budapest zu kommen, wurde mit Beifall aufgenommen. Es folgten hierauf interessante Vorträge über verschiedene Gebiete der Imkerei. Die Vorträge waren äußerst interessant und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Verhandlungen gegen sich bis 2 Uhr nachmittags hin. — An dem nachmittags stattfindenden Festmahle beteiligten sich gegen 170 Personen. Es toastete auf den deutschen Kaiser der Präsident Muck vom österreichischen Verbande, und geistlicher Rat Hengenrother (Aschaffenburg) auf den Kaiser von Oesterreich; die von patriotischem Geiste durchglühten Worte fanden begeisterten Wiederhall bei den Anwesenden.

Nachmittags 5 Uhr wurde die zweite Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes eröffnet. Die Bundeskasse schließt bei 3143,68 Mk. Einnahme und 2048,56 Mk. Ausgaben mit einem Bestande von 1095,12 Mk. 1908 ab. Der vorgetragene Voranschlag für das Jahr 1909 und 1910 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 3600 Mk. ab. Die Versammlung beschließt: Die Gesamtkosten der Ausstellung trägt der ausführende Verein, welchem auch etwaige Ueberschüsse zufließen sollen. Der Deutsche Imkerbund stellt eine Garantiesumme zur Verfügung, behält sich aber die Oberleitung aller Veranstaltungen vor. Etwaige Reinerträgnisse aus der Weißenfelser Ausstellung sollen dem Weißenfelser Zweigverein zufallen. Diese Praxis soll sinngemäße Anwendung auf die im Jahre 1911 in Konstanz stattfindende Ausstellung finden. Aus der Bundeskasse wird für die Ausstellung in Konstanz eine Garantiesumme von 600 Mk. ausgeworfen. Es wird eine fünfgliedrige Kommission zusammengesetzt, die einige Staatsmedaillen und Medaillen des Deutschen Imkerbundes an Personen für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Imkerei im allgemeinen erteilen soll. Die Kommission setzt sich zusammen aus Pfarrer Schulze (Flemmingen), Oberlehrer Wandel (Teck), Pfarrer Schweitzer (Konstanz), Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Naumann (Berlin) und Staatsanwaltschafts-Obersekretär Heydt (Bonn). Der Vorstand wurde entlastet. Aus der Mitte der Versammlung werden Wünsche ausgesprochen über ein festeres Verhältnis des Vorstandes zu den Zweigvereinen. Es wurde des weiteren der Bundesvorstand beauftragt, eine Eingabe an die Staats- und Reichsbehörden vorzubereiten, in der auf die Bedeutung und die Bedürfnisse der Bienenzucht hingewiesen wird, damit so die Behörden geneigt gemacht werden, die Bienenzucht mehr denn bisher finanziell zu unterstützen, wie dies ja mit den anderen landwirtschaftlichen Nebenzweigen schon geschieht. Es wurde dann noch der folgende Antrag angenommen: „Der Deutsche Imkerbund wolle unter Zugrundelegung des von der Rechtsschutzkommission ausgearbeiteten Entwurfs möglichst bald eine Rechtsschutzkasse für die Mitglieder der dem Imkerbunde angeschlossenen Verbände ins Leben rufen." Die nächste Vertreterversammlung soll im Monat Oktober 1910 in Kassel stattfinden.

*

d. **Wittenberg**, 9. August. (Gut abgelaufen.) Mit bewundernswürdiger Ungeschicklichkeit fuhr am Sonnabend nachmittag in der Dresdnerstraße am Friedhof II ein zur Stadt fahrender Radler direkt in ein ihm entgegenkommendes Gespann. Bei dem Zusammenstoß flog der Radler von seinem Stahlroß herab und kam vor die Pferde zu liegen, die über ihn hinwegingen. Glücklicherweise aber kam er mit nur geringen Hautabschürfungen im Gesicht davon, während das Rad total zertrümmert wurde.

d. **Erfurt**, 9. Aug. (Unwetter und Hagelschaden.) Das Interesse für das Schicksal der Bewohner der Dörfer, die vom Hagelschlag heimgesucht wurden, tritt auffallend bescheiden zutage. Man scheint die Größe des angerichteten Unheils nicht richtig einzuschätzen. Der Gemeindevorstand aus Stotternheim schreibt, daß der Schaden, der allein in der Stotternheimer Flur angerichtet wurde, 350 000 bis 400 000 Mark beträgt. Die Betroffenen sind auch hier zumeist kleinere Leute, die dem großen Unglück hilflos gegenüberstehen. Eine einheitliche Staatshilfe ist darum schwieriger zu erreichen, weil die Geschädigten zu verschiedenen Ländern gehören. Nimmt man den Schaden in Stotternheim als Grundlage, dann wird man nicht zu hoch greifen, wenn man den angerichteten Schaden mit zwei Millionen Mark in Anschlag bringt. Hilfe ist dringend nötig.

+ **Dessau**, 10. August. (Von der Garnison.) Am Sonnabend vormittag wurden die im Pionierdienst ausgebildeten Mannschaften unserer beiden Bataillone von Herrn Oberstleutnant von Wartenberg im Beisein einer größeren Anzahl von Offizieren besichtigt. Die Uebungen im Wasserbau fanden an der Mulde in der Nähe von Schloß Waldersee statt. U. a. wurde eine Brücke über die Mulde geschlagen.

Bücherschau.

— **Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen** vom 1. Juni 1909. Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von Rechtsanwalt Dr. Ludwig Frank, Mitglied des Reichstags und Rechtsanwalt Dr. Gustav Hecht in Mannheim. Druck und Verlag von J. Bensheimer. Mannheim und Leipzig, 1909. Preis 1,50 Mk. Das mit großen Hoffnungen und Befürchtungen erwartete Gesetz ist am 21. Juni 1909 in Kraft getreten. Die Verfasser, von denen Dr. Frank als Korreferent in der Reichstagskommission tätig war, haben eine Handausgabe geschaffen, die für die Bedürfnisse der Praxis berechnet ist und in klarer Sprache die recht verwickelten neuen Bestimmungen erläutert. Durch eine historische Einleitung und ein ausführliches Sachregister wird die Benützung erleichtert. Juristen sowie alle Laien, welche irgendwie mit den Bestimmungen des neuen Gesetzes zu tun haben, finden in der vorliegenden Bearbeitung einen zuverlässigen Berater und Führer. Da auch die Ausstattung sehr gefällig ist, empfiehlt sich die Ausgabe aufs beste.

Kurorte und Reisen.

— **Vom Bäderbesuch.** Nach den amtlichen Kurlisten und Badenachrichten beträgt die Zahl der Kurgäste und Besucher in:

Bad Oeynhausen: 21 220 Personen,
Bad Orb: 3780 Personen,
Solbad Elmen: 5770 Personen,
Bad Berka a. Ilm: 1770 Personen,
Bad Sulza i. Thür.: 2550 Personen,
Bad Wernigerode: 3190 Personen (17 470 Fremde).

Letzte Telegramme.

Zum Schlosserstreik in Berlin.

Berlin, 11. August. Die Zahl der streikenden Bau- und Kunstschlosser wird von der Streikleitung auf 600 angegeben, so daß zusammen mit den Ausgesperrten etwa 1000 am Lohnkampfe in der Bau- und Kunstschlosserei beteiligt sind außer den streikenden Geldschrankschlossern. Es besteht vorläufig keine Aussicht auf Einigung.

Große Hitze in Berlin.

Berlin, 11. August. Infolge Erkrankung an Hitzschlag sind gestern 11 Personen in den Unfallstationen eingeliefert worden. Zehn davon konnten bald wieder als geheilt entlassen werden. Der elfte, ein Arbeiter, mußte Aufnahme im Krankenhause finden. Er war aber gegen Abend ebenfalls wieder hergestellt.

Furchtbarer Sturm auf der See.

Rom, 11. August. Nach einer Depesche aus Kobe in Japan an einen Korallenhändler in Livorno vernichtete ein furchtbarer Sturm in der Höhe der Tosainsel die Flotte der Korallenfischer. 450 von letzteren sind umgekommen. 100 mit Korallen beladene Schiffe sind verloren. Kriegsschiffe sind zur Hilfeleistung nach der Unglücksstätte abgesandt.

Zum Kampf in Marokko.

Madrid, 11. August. Nach einem Telegramm aus der spanischen Niederlassung Senon de la Gomera in Nordafrika fügten die Spanier in einem Gefecht am 9. August dem Feinde zahlreiche Verluste bei und zerstörten seine Douars.

Eisenbahnunglück infolge der Hitze.

London, 11. August. Die Ausdehnung der Schienen infolge großer Hitze verursachte gestern die Entgleisung des Expreßzuges London ant North Western-Bahn, als er eine Brücke überfuhr. Die Lokomotive überschlug sich. Der erste Wagen sprang über die Lokomotive hinweg und wurde zertrümmert. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Zehn der Passagiere wurden verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich.

Zusammenstöße mit der Polizei.

Wattenscheid, 11. August. Bei einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Polizeibeamten und sechs jungen Burschen wurden zwei der letzteren durch Revolverschüsse tödlich verletzt; vier wurden durch Säbelhiebe schwer verwundet. Ein Beamter wurde ebenfalls schwer verwundet.

Brüssel, 11. August. In Hingenen bei Mecheln brachte die gesamte Bevölkerung, etwa 1600 Personen, einer verheirateten Person, weil sie angeblich intime Beziehungen zu einem im Dienste ihres Mannes stehenden Menschen unterhielt, seit zehn Tagen jeden Abend Katzenmusik. Das Eingreifen der Gendarmerie führte zu schweren Zusammenstößen. Sechs Personen wurden durch Schüsse schwer verwundet. Zwei sind davon verstorben.

— Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Florabad, am 11. August: 22° C.

Börsen- und Handelsteil.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

— **Magdeburg**, 10. Aug. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen nom., englischer gut 270 bis 275 M, mittel —,— M, gering bis —,— M, do. Sommer- gut 270—275 M, mittel — bis — M, do. Kolben Sommer- gut —,— M. do. Naukgut —,— M, do. ausländischer gut 260—268 M. Roggen schwach, inländ. neuer gut 176—180 M, feinster über Notiz. Gerste, unv., hiesige Chevaliergerste gut —,— M, mittel do. —,— M, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —,— bis —,— M, mittel —,— M, ausländische Futtergerste stetig, gut 139—142 M, feinste über Notiz. Hafer ruhig, inländ. alter gut 200—206 M, ausländischer 184—186 M. Mais ruhig, runder gut 154—156 M, amerikanischer bunter —,— M. Erbsen hiesige Viktoria gut —,— bis —,— M, grüne Folger —,— M.

L. **Hamburg**, 10. Aug. Tägliche ausländische Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Redwinter II Juli/Aug. 230½ M, Western 234 M, Hardwinter II Aug. 233½ M, Sept. 231½ M, Durum I Sept. 222½ M, Okt. 218½ M, Rosafé 79/80 kg schwim. 255 M, Barletta Russo 79/80 kg schw. 252 M, Donau 80 kg Aug. 235 M, Ulka 10 Pud 5 lad. 238 M, 10 Pud 3 % Aug. 230 M, Azima 10 Pud 10 2 % Aug. 232 M, Sibirisch. 74/75 kg schwim. 235 M, Australi. schwimmend 259 M, Chile schwimmend 246 M — Roggen: Südruss. 9 Pud 10/15 gute Häfen Aug./Sept. 183 M, Petersburger 70/71 kg 14tägig 185½ M, — Futtergerste: Südruss. 60/61 kg lad. gelad 127 M, Aug. 126½ M, Sept./Okt./Nov. 126¾ M, Nov./Dez. 127½ M. — Hafer: Nordr. 46/47 kg 3 % loko 171 M, 50/51 kg 3 % Okt./Jan. 164 M. — Mais: La Plata loko und fällig 146 M, Juli/Aug.-Aug./Sept. 146¼ M, Sept./Okt. 147, Mixed Dez./März 142¾ M.

— **Berlin**, 10. Aug. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, Sept. —,— M, Oktober —,— M. Roggen Dezember —,— bis —,— M. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 212—220 M, mittel 206—211 M, gering 200—205 M, russ. und Donau feiner 197,00—208,00 M, mittel 186,00—196,00 M, gering 175—185 M ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed. 174,00—176,00 M, türk. mixed. 167—170 M, runder 150—159 M frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste. mittel n. gering 160—175 M, gute 176 bis 186 M, russ. u. Donau leichte 138—143 M, schwere 144 bis 156 M ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausl. Futterware mittel 206—214 M. Taubenerbsen 215—225 M ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 32,50—36,50 M Roggenmehl 0 und 1 23,40 bis 25,20 M. Weizenkleie 11,50 bis 12,50 M. Roggenkleie 12,80—13,40 M. — Mittagsbörse: Weizen September 219,50—218,75—219,75—218,25 M, Oktober 216,75—215,75—216,00 bis 214,75 M, Dezember 213,50—211,25 M. Roggen neuer mäßiger 176,00 M ab Bahn, Sept. 176,00—175,25—175,75—174,75—175,00 M, Oktober 173,00—172,25 M, Dezember 172,25—171,75—172,25 bis 171,25 M. Hafer September 162,00—161,00 M, Dez. 161,25 bis 160,00 M. Weizenmehl 00 32,25—36,25 M. Roggenmehl 0 und 1 23,10—24,90 M, September 22,30 M. Rüböl Oktober 53,40—53,30 bis 53,40 M, Dezember 53,70 M. Br.

L. **Weltmarkt**, Berlin, 10. Aug. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Weizen: Berlin, 755 gr., Sept. 218,25, Okt. 214,75. Newyork Red Winter Nr. 2 loko 172,40, Sept. 165,50, Chicago Northern I Spring, Sept. 152,40, Dez. 147,95. Liverpool Red Winter Nr. 2. Sept. 180,40. Paris Lieferungsware Aug. 189,90, Budapest Lieferungsware Okt. 230,60. Odessa Ulka 9 25/90 3—4 % Bes. einschl. Bordolspesen loko 170,70. Buenos-Aires Durchschn. Qualität bordfrei —,—. Roggen: Berlin 712 gr. Sept 175,00, Okt. 172,25. Odessa 9 10/15 einschl. Bordolspesen loko 126,05. Hafer: Berlin 450 gr. Sept. 161,00, Okt. —,—. Mais: Berlin Lieferungsware Sept. —,—. Newyork mixed Sept. 118,90. Buenos-Aires Durchschn.-Qualität bordfrei —,—.

Kartoffeln. Kartoffelmehl. Stärke.

— **Magdeburg**, 9. August. Prima Kartoffelmehl und Stärke prompte Lieferung in Mengen von 10 000 kg Partität frei Magdeburg, netto Kasse. Preis: 24,50—25,00 Mk. Tendenz: fest.

— **Berlin**, 10. August. Kartoffelstärke 24,25—24,75 Mk., Kartoffelmehl 24,25—24,75 Mk.

Spiritus.

— **Hamburg**, 10. August. Spiritus geschäftslos, August —,— G., August-September —,— G., Sept.-Oktober —,— G.

— **Paris**. 10. August. Spiritus fest, August 41,00, Sept. 41,25, Sept.-Dezbr. 40,50, Jan.-April 40,50.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 10. August. Rüböl loko 60,00, Oktober 58,00.

— **Hamburg**, 10. August. Rüböl ruhig, loko verzollt 56.00.

— **Amsterdam**, 10. August. Leinöl flau, loko —, Septbr. 24¾, Septbr.-Dezbr. 24¼, Januar-April 23⅝, Mai-August 23⅝.

— **Paris**. 10. August. Rüböl ruhig, August 63,00, Sept. 63,25, Sept.-Dezbr. 63,75, Jan.-April 63,75.

W. Pest, 10. August. Raps per August 13,86 Gd., 13,90 Br.

Zucker.

W. Hamburg, 10. August. Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 % Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 50 Kilo per August 11,17½, per Sept. 11,15, per Oktbr. 10,20, per Dezbr. 10,12½, per März 10,35, Mai 10,45. Tendenz: alte Ernte stetig, neue ruhig.

W. London, 10. August. 96 % Java-Zucker prompt fest, 11 lb. 7½ d. Verk., Rüben-Rohzucker 88 % August stetig, 10 sh. 11 7/8 d. Wert.

Kaffee.

— **Hamburg**, 10. August. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos September 32 G., Dezember 30½ G., März 30¼ G., Mai 30½ G. Tendenz: ruhig.

— **Amsterdam**, 10. August. Java-Kaffee, good ordinary, ruhig, loko 40½.

— **Havre**, 10. August. Kaffee. Good average Santos Sept. 41,25, Dezember 39,25, März 39,00, Mai 39,00. Tendenz: behauptet.

W. Rio de Janeiro, 9. August. Kaffee. Zufuhren 34 000 Sack in Rio, 97 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 10. August. Baumwolle, ruhiger, Upland middling loko 63 Pfg.

— **Liverpool**, 10. August. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export — Ballen. Tendenz: Ruhig. American. good ordinary Lieferungen: Ruhig. Per Aug. 6,44, per August-Septbr. 6,35, per Sept.-Okt. 6,31, per Okt.-Nov. 6,31, per Nov.-Dez. 6,31, per Dez.-Jan. 6,31, per Jan.-Febr. 6,31, per Febr.-März 6,31, per März-April 6,31, per April-Mai 6,31.

Petroleum.

— **Hamburg**, 10. August. Petroleum flau, Amerik. spez. Gewicht 0,800 6,90.

Metalle.

— **Amsterdam**, 10. August. Bancazinn fest, loko 81.

— **London**, 10. August. Silber 23½ Lstrl., Chili-Kupfer 59 Lstrl., per 3 Monate 59¹⁵/₁₆ Lstrl., Blei, span., 12⅝ Lstrl., engl. 12⅝ Lstrl., Zinn 133⅞ Lstrl., Zink 22 Lstrl.

— **Glasgow**, 10. Aug. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d Warrants Middlesborough III 49 sh. 11½ d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Magdeburg**, 10. Aug. (Amtlicher Bericht.) Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 235 Rinder und zwar 10 Stiere, 33 Ochsen, 72 Bullen, 120 Kühe u. Kalben, 321 Kälber, 619 Schafvieh usw., 968 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wäger im Viehhof): Stiere und Ochsen: A. 41—42, B. 39—41, C. 35—37, D. 31 bis 33, E. 27—29 M. Bullen: A. 37 bis 38, B. 33—35, C. 29—31, D. 26—28 M. Kalben u. Kühe: A. 35—38, B. 32—34, C. 28—30, D. 23—26, E. 20—22 M. Kälber: A. 50—58, B. 40—48, C. 28—38, D. 25—33 M. Schafe: A. 39 bis 41, B. 34—38, C. 27—33 M. Schweine (mit 20 % Tara): A. 74, B. 71—73, C. 67—70, D. 62—70 M. — Verlauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, 70 Kälber, 40 Schafe, 70 Schweine.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. New-York, 10. Aug. Roter Winter-Weizen loko 110¼, per Sept. 105¾, per Dez. 102⅞, per Mai 104½, per Juli —. Mais per Sept. 72⅜, per Dez. 64¼, per Juli —. Mehl 5,20, Getreidefracht nach Liverpool 1¼.

W. Chicago, 10. Aug. Weizen per Sept. 97⅝, per Dez. 95, Mais per Dez. 53⅜.

W. New-York, 10. Aug. Petroleum Standard white in New-York 8,25, do. in Philadelphia 8,20, do. in Refined Cases 10,65, do. Credit Balances at Oil City 158.

W. New-York, 10. Aug. Schmalz Westernsteam 11,75, Rohe und Brothers 12,00.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebendsdorf für Provinz, Allgemeines, Börsen-, Handelsteil und Lokales i. V.: Arthur Eberdach; Schlußredaktion R. Barwecke, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908112-14/fragment/page=0003

Berliner Börse, 10. Aug. 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 3½%, Lombardzinsfuß 4½%, Privatdiskont 2½%.

Nachdruck verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	101.25G
do. 1.4.12	d	4	101.25G
do. 1.7.12	a	4	101.30bB
Pr.Schatz12	a	4	101.20bG
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	95.60bG
do. do.	d	4	103.10bG
do. do.	v	3	86.40G

Spandau 91	d	4	—.—
do. 95	d	3½	93.50B
Stargard i.P.	d	3½	94.80G
Stendal 01	a	4	100.70G
do. 03	d	3½	—.—
Stettin	a	3½	93.20b
do. 1904	d	3½	92.80B
Teltow.Kreis	d	4	101.40G

Rss.EisbA05	a	4½	99.50bG
do. Staatsrt.	q3	4	86.00bB
do. Nicolai-B	e	4	—.—
do. Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodencr.	a	5	110.50bG
do. konv.Obl.	a	3,8	83.10G
SaoPaulo EA	a	5	98.10G
do. Gold 08	2	5	99.00bG

Böhm.NrdbG	a	4	99.50B
Dux-Bodnb.B	v	5	—.—
do. Mark	a	5	—.—
do. Silb.-Pr.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Dux-Prag. G.	a	3	78.10G
Elis.W.G.stf.	d	4	99.25G
Frz.Jos.Silb.	d	5	96.50B
Gal.CrlLw90	a	4	95.90G

NorddGr.XIV	d	3½	95.25G
do. XV u. 15	a	4	100.00G
do. XVI u. 17	a	4	101.00G
do. VII-IX	a	3½	93.00G
do. XIII u. 12	d	3½	94.10G
Pfälz.Hp.Pfb	v	3½	93.80G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	115.25G
XIII.XIV.XVII	v	4	100.00bG

Kattow. Bgw.	d	*3½	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
König Wilh. 2	a	4½	100.80b
do. uk. 1910	a	*4	—.—
Krupp -Oblig	a	*4	99.60b
do. 1908	a	*4	—.—
Lahm.&Co. 3	d	4½	—.—
Laurahütte	a	*4	99.75G

Ctb.fEbwOb3	a	4	97.30b
Dtsch.Ans.B.	a	4	94.60G
Landb.Obl. 3	a	4½	101.60b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsbr	O	3	95.00G
Bock. cv.u.n.	O	5	107.75G
Böhm.Brauh.	1	0	114.50bG

Chemische Fabrik

Buckau	1	12	179.90bG
do.St.-Pr.	1	12	181.50bG
Griesh.El.	1	14	246.50G
Grünau	1	10	163.00bB
v. Heyden	1	10	175.75b
Hönning.	7	8	152.60B
Milch	N	15	222.25G
Oranienb.	1	7	159.50B
Weiler	1	7	156.50G

Kali Aschersl.	1	10	158.25bG
KapferMsch.	1	0	74.75B
Kattowitz.Bg	4	14	249.25bG
Keula Eisen	7	5	96.50G
Keyling &Th.	1	4	121.00B
Kirchner&C.	7	16	230.00G
Klaus.Sp. ab	1	5	73.00bG
KöhlmannSt.	O	18	290.00bB
Koll.&Jourd.	5	15	257.50G

Schl.El.u.G.B	1	9½	174.30G
do. Kohlen	7	0	18.10B
do.Ln.Krmst	9	10	151.80b
do.Prtl.Cem.	1	10	159.25bG
Schf Schulte	7	10	123.75b
H. Schneider	1	8	147.50bG
Schöll.Eft Kg	5	0	93.10G
Scholten St.	9	10	161.25bG
Schemburg.	O	10	144.50bG

[illegible]

Wechselkurse

[illegible]

Gold, Silber, Banknoten

[illegible]

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemässigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190908112-14/fragment/page=0004